



© Johann Miller/Unequal Scenes

IM ÖFFENTLICHEN INTERESSE

Ungleichheit bekämpfen,
in soziale Gerechtigkeit investieren



OXFAM
Deutschland



Hanoi, Vietnam: Ein Mann vor einem luxuriösen Kleidergeschäft auf der Dinh Tien Hoang Straße. Armut und Reichtum liegen auch in Vietnam nah beieinander.
© Eleonor Farmer / Oxfam

„Die Überwindung von Ungleichheit ist eine der größten Herausforderungen, vor denen die Welt steht. Öffentliche soziale Dienste für alle Menschen bereitzustellen, ist ein erprobtes und erfolgreiches Mittel im Kampf gegen Ungleichheit. Wir müssen jetzt entschieden gegen Ungleichheit vorgehen, um eine gerechtere, gesündere und glücklichere Zukunft für alle zu schaffen – nicht nur für wenige Privilegierte.“

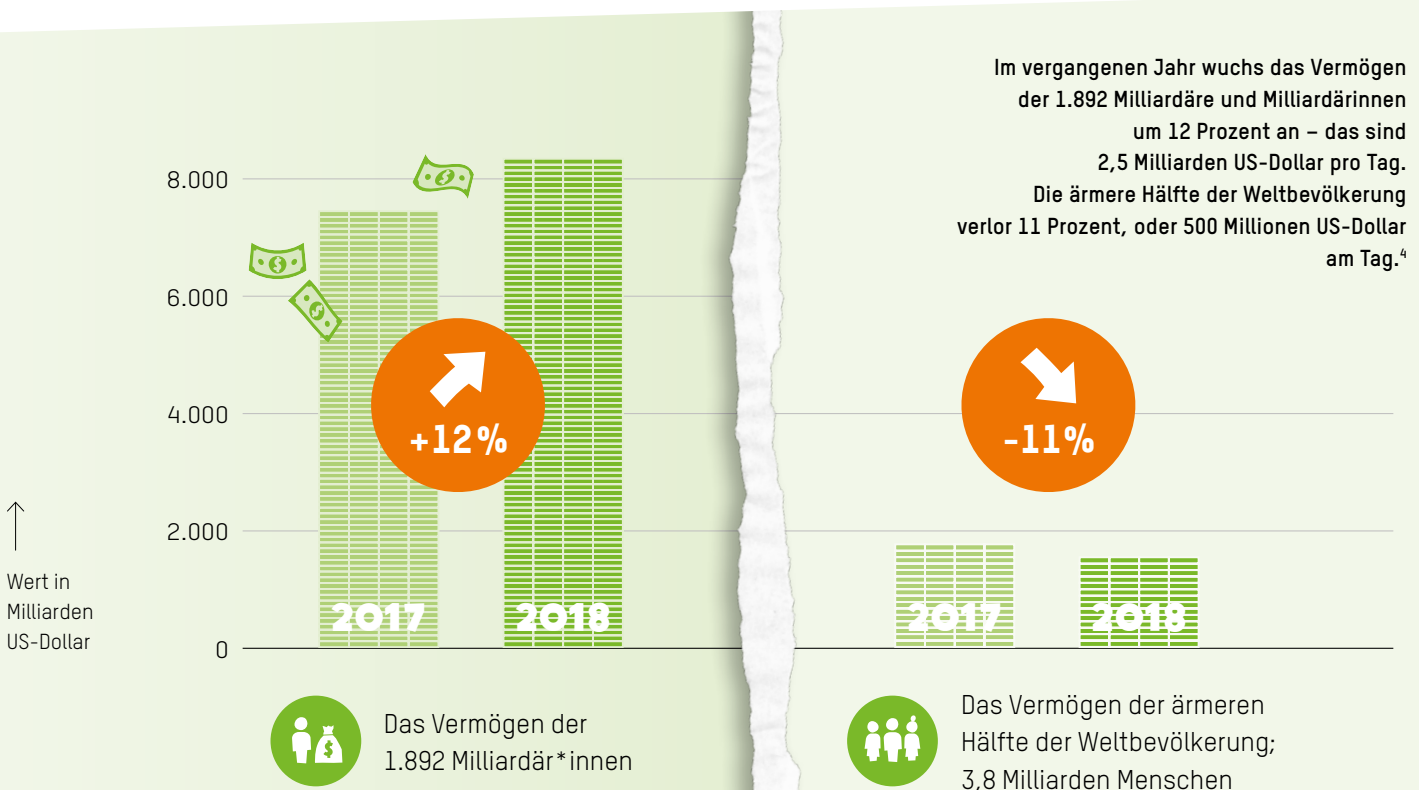
Gro Harlem Brundtland,
ehemalige Direktorin der Weltgesundheitsorganisation
und erste weibliche Premierministerin Norwegens

Vermögensrekorde und wachsende Armut

Im vergangenen Jahr wuchs das Vermögen der Milliardäre und Milliardärinnen um 12 Prozent an, das sind 2,5 Milliarden US-Dollar am Tag.¹ Das Vermögen der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung sank gleichzeitig um 11 Prozent, oder 500 Millionen US-Dollar am Tag² und in den Ländern Afrikas südlich der Sahara stieg die Zahl der Menschen, die von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag leben müssen.³ Frauen verfügen über weniger Vermögen und weniger Einkommen als Männer.

Vermögensrekorde auf der einen, Leben unterhalb des Existenzminimums auf der anderen Seite: Soziale Ungleichheit hindert uns daran, Armut zu überwinden und Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zu schaffen. Sie steht einem Wirtschaftssystem im Weg, von dem alle profitieren, das jedem Menschen ein Leben in Würde ermöglicht und das den Erhalt der Natur für zukünftige Generationen sichert – weltweit.

Extreme Ungleichheit ist kein Naturgesetz. Sie ist die Folge einer Politik, die Profite vor Menschen stellt. Um Ungleichheit zu reduzieren, müssen Regierungen für eine faire Besteuerung sorgen, in öffentliche soziale Dienste investieren und die Benachteiligung von Frauen beseitigen.



Reich und Arm – Oxfams Berechnungen

Im vergangenen Jahr verfügten 26 Personen über ebenso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung – das sind 3,8 Milliarden Menschen.⁵ Vor zwei Jahren meldete Oxfam, dass acht Männer ebenso viel besitzen wie die ärmere Hälfte der Menschheit. Hat die weltweite Konzentration des Vermögens also abgenommen?

Nein, das Gegenteil ist der Fall. Oxfams jährliche Berechnungen stützen sich auf Angaben der Schweizer Großbank Credit Suisse zum Vermögen der Weltbevölkerung und auf Recherchen des Magazins *Forbes* zum Vermögen der Superreichen.⁶ Beide Zahlen sind nicht leicht zu erheben und partielle Datenlücken werden von den Forscher*innen durch Hochrechnungen und Schätzungen ergänzt – ein in den Wirtschaftswissenschaften gängiges Verfahren. In der Summe sind dies die beiden besten verfügbaren Quellen zur weltweiten Verteilung von Vermögen. Sie werden zudem laufend aktualisiert. Jedes Jahr gibt Credit Suisse daher rückwirkend verbesserte – den neuen Informationen entsprechende – Zahlen für die Vorjahre an.

Nach neuesten Erkenntnissen besaßen vor zwei Jahren 49 Menschen ebenso viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, für das Jahr 2017 lautet die bereinigte Summe 44 und im vergangenen Jahr waren es nach derzeitigem Stand 26. Der Trend einer zunehmenden Konzentration von Vermögen hat sich damit nicht verändert.

Ungleichheit boomt

Die Reichsten dieser Welt können zufrieden zurückblicken: In den zehn Jahren seit dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise, die weltweit enormes Leid verursachte, sind ihre Vermögen drastisch gestiegen. Die Zahl der Milliardär*innen hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt.⁷ Der Trend ist ungebrochen: Allein im zurückliegenden Jahr kam jeden zweiten Tag ein*e Milliardär*in hinzu.⁸ Dramatisch zurückgegangen ist dagegen das Tempo, in dem extreme Armut reduziert wurde: Es hat sich seit 2013 halbiert.⁹ In Subsahara-Afrika steigt die extreme Armut sogar wieder an.

Ungleiches in Deutschland

Trotz der seit Jahren boomenden Wirtschaft und gesunkener Arbeitslosigkeit verharren Vermögens- und Einkommensungleichheit auf hohem Niveau, die Armutsquote befindet sich auf einem Höchststand. Das reichste Prozent der Deutschen verfügt über ebenso viel Vermögen wie die 87 ärmeren Prozent der deutschen Bevölkerung.¹⁰ Im europäischen und internationalen Vergleich zählt Deutschland zu den Industrienationen mit der größten Vermögensungleichheit.¹¹ Auch die Ungleichheit der Einkommen ist seit Jahren anhaltend hoch.¹² 2017 waren 15,8 Prozent der Bevölkerung von Einkommensarmut betroffen – ein Negativrekord – und jedes fünfte Kind galt als arm.¹³ Hinzu kommt: Die Wahrscheinlichkeit, arm zu bleiben, ist ebenso gestiegen wie die, reich zu bleiben – die soziale Mobilität nimmt ab.¹⁴

Die deutschen Milliardär*innen konnten ihr Vermögen im vergangenen Jahr um sagenhafte 20 Prozent steigern.¹⁵

Frauenarbeit und Männerwirtschaft

Ungleichheit besteht nicht allein zwischen Reich und Arm, sie existiert auch zwischen Männern und Frauen. Weltweit verdienen Frauen durchschnittlich 23 Prozent weniger als Männer,¹⁶ sie verfügen über weniger Vermögen¹⁷ und sie sind seltener in politischen und wirtschaftlichen Spitzenpositionen vertreten.

Eine Ursache sind Gesetze, die es Frauen vielerorts verwehren, über Ressourcen wie Land, Kredite, oder Erbschaften zu verfügen, und die Frauen im Arbeits-, Steuer- oder Erbrecht benachteiligen.¹⁸ Zudem stehen einer echten Gleichberechtigung gesellschaftliche Normen und Stereotype im Weg, die Erziehungs-, Pflege- und Hausarbeit als „Frauenarbeit“ definieren.

In der Folge – und weil öffentliche Dienste in diesen Bereichen fehlen – sind es Frauen und Mädchen, die vorrangig die unbezahlte Pflege von Kindern, älteren und kranken Menschen sowie das Waschen, Putzen und Kochen übernehmen. Die Zeit, die Frauen mit unbezahlter und kaum anerkannter Sorgearbeit verbringen, fehlt ihnen, um Einkommen zu erwirtschaften, sich weiter zu qualifizieren und den eigenen Interessen Gehör zu verschaffen. Insbesondere in dem Alter, in dem Frauen Kinder bekommen können und sich deren Betreuung und Erziehung widmen, sind sie häufiger von Armut betroffen.¹⁹ Im Laufe ihres gesamten Lebens haben Frauen daher weniger Möglichkeiten, eine bezahlte Arbeit auszuüben, sie müssen häufiger prekäre oder schlecht bezahlte Arbeiten verrichten,²⁰ können weniger Vermögen und eigenständige soziale Absicherung aufbauen, wodurch sie auch im Alter eher in Armut leben.²¹

Nicht zuletzt fehlt Frauen durch ihre unbezahlten Zusatzaufgaben häufig die Zeit, sich in politische Prozesse einzubringen. Wo Politik weder von noch für Frauen gemacht wird, verstärkt das ihre Benachteiligung. Ein Wirtschaftssystem, das unbezahlte Sorgearbeit nicht anerkennt, wertschätzt und umverteilt ist nicht gerecht – es ist vorrangig von Männern für Männer gemacht.



UNBEZAHLTE SORGEARBEIT

Umfang:
**10.000 MILLIARDEN US-DOLLAR
PRO JAHR**

Würde die unbezahlte Sorgearbeit von Frauen auf der ganzen Welt von einem einzigen Unternehmen geleistet, hätte dieses einen Jahresumsatz von 10 Billionen Dollar – **43-mal** mehr als Apple.²²



APPLE
Umsatz in 2017:
**229,3 MILLIARDEN
US-DOLLAR**

DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE FÜR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT



Wasser holen, statt Leben retten

Die Abbildung oben zeigt, wie wichtig gebührenfreie und hochwertige soziale Infrastruktur in den Bereichen Bildung und Erziehung, Gesundheit und Pflege sowie Wasser und Elektrizität ist, damit Frauen und Mädchen ihre Rechte verwirklichen können. Darüber hinaus fehlen diese Dienste auch der Gesellschaft als Ganzes.

Herzstück einer gerechten Gesellschaft ist die Möglichkeit für jedes Kind, zu lernen und das Beste aus seinen Talenten zu machen. Doch in zahlreichen Ländern sind Einkommen oder Vermögen die Voraussetzung für Bildung. Schon das deutsche Bildungssystem erschwert es Kindern aus einkommensschwachen Familien, den gleichen Bildungsstand zu erreichen wie Kinder aus besser verdienenden Haushalten.²³ In ärmeren Ländern ist die Ungerechtigkeit noch einmal deutlich höher. So erhält in Kenia jeder dritte Junge aus einer reichen Familie die Möglichkeit, sich nach der Mittelstufe weiterzubilden; für ein Mädchen aus einer armen Familie liegen die Chancen bei 1 zu 250.²⁴ Statt ihre Fähigkeiten zu entfalten und zur Lösung von Menschheitsproblemen einzusetzen, holen potenzielle Ärztinnen, Lehrerinnen und Unternehmerinnen Wasser oder sammeln Brennholz.

Menschen in Armut und ohne Zugang zu öffentlichen Diensten verfügen zudem über geringere Chancen auf ein langes, gesundes Leben. In Deutschland sterben Menschen in strukturschwachen Regionen deutlich früher als in wohlhabenden Gegenden: Für Männer liegt der Unterschied bei fast elf Jahren, für Frauen bei über acht Jahren.²⁵ Im brasilianischen São Paulo beträgt der armutsbedingte Unterschied in der Lebenserwartung fünfundzwanzig Jahre!²⁶

Neben der physischen Gesundheit wirkt sich Ungleichheit auch negativ auf das psychische Wohlbefinden, Selbstbild und Selbstwertgefühl aus.²⁷ Mit zunehmender Ungleichheit steigen zudem Status- und Abstiegsangst sowie Stress und Depressionen.²⁸

Verantwortlich hierfür ist nicht zuletzt die Idee der Leistungsgerechtigkeit. Diese besagt in Kürze, dass diejenigen, die es nicht an die Spitze schaffen, sich nicht genug angestrengt haben und damit selbst schuld sind. Tatsächlich werden Unterschiede in der Leistung jedoch maßgeblich durch bestehende Ungleichheiten – in Einkommen, Vermögen aber auch Geschlecht und Herkunft – verursacht.²⁹

Ungleichheit macht arm

Immer wieder wird Oxfam gefragt, ob nicht eigentlich Armut statt Ungleichheit das Hauptproblem sei. Doch der Überwindung von Armut stehen eben jene Strukturen im Weg, die extreme Ungleichheit schaffen und zugleich durch Ungleichheit verstärkt werden:

1 Ungleichheit belohnt Reichtum und verfestigt Armut

Von unserem Wirtschaftssystem profitieren diejenigen, die ohnehin oben auf der Vermögens- und Einkommensleiter stehen. Die Vermögen der Reichsten erreichen neue Rekorde, während der Anteil der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung am globalen Vermögen abnimmt.³⁰ Kaum anders sieht es bei Einkommen aus: Die Spitzenverdiener*innen konnten 27 Cent von jedem Dollar des globalen Einkommenswachstums zwischen 1980 und 2016 für sich verbuchen.³¹ Wenn die Wohlstandsgewinne zu so großen Teilen an die Spitze gehen, bleibt zwangsläufig weniger für alle anderen.

Solange Wohlstandsgewinne in diesem Umfang nach oben umverteilt werden, können wir das UN-Entwicklungsziel, extreme Armut bis zum Jahr 2030 zu überwinden, nicht erreichen.³² Zwar

ist die Zahl der Menschen in extremer Armut weltweit von 1,9 Milliarden im Jahr 1990 auf 736 Millionen im Jahr 2015 gesunken,³³ jedoch leben weiterhin Milliarden von Menschen nur knapp über der extremen Armutsgrenze. Sie sind nur eine Arztrechnung oder eine Missernte von Not und Elend entfernt.³⁴ Die Weltbank hat daher für etwas reichere Staaten einen den dortigen minimalen Lebenshaltungskosten angemesseneren neuen Schwellenwert von 5,50 US-Dollar eingeführt. Legt man diesen Maßstab an, so leben 3,4 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze – das ist fast die Hälfte der Weltbevölkerung!³⁵

Wollte man – unter Beibehaltung der gegenwärtigen Verteilung der Wohlstandsgewinne – jedem Menschen bis 2030 ein Einkommen von mindestens 5 US-Dollar am Tag ermöglichen, so müsste die globale Wirtschaft um das 175-Fache anwachsen.³⁶ Ein solches Wachstum wäre jedoch angesichts der begrenzten Ressourcen unseres Planeten katastrophal. Fest steht: Wenn wir Armut besiegen wollen, müssen wir Wohlstandsgewinne gerechter verteilen. Wir müssen Ungleichheit bekämpfen.

2 Ungleichheit heizt das Klima auf – den Schaden tragen die Ärmsten

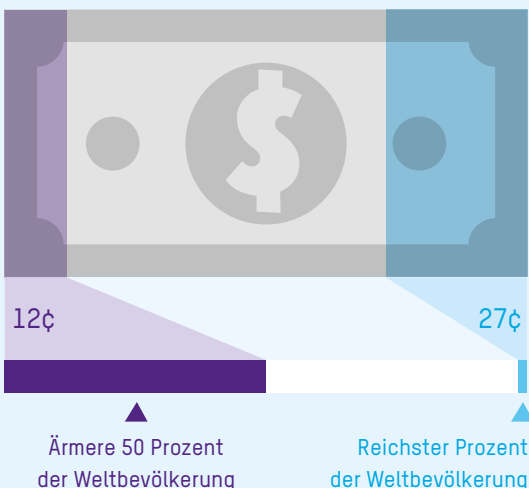
Hinzu kommt, dass die Reichsten dieser Welt durch ihren Lebensstil einen Großteil der klimaschädlichen Emissionen verantworten.³⁷ Zugleich sind sie vor möglichen Naturkatastrophen besonders gut geschützt: dank besserer Infrastruktur, Versicherungen gegen Ernteverluste oder Schäden an ihren Immobilien und durch Dämme gegen Hochwasser.

Die Auswirkungen des Klimawandels hingegen – Unwetter, Dürren und Überschwemmungen – sind für Menschen in Armut besonders dramatisch und sie sind häufiger von diesen betroffen. Ihre Lebens- und Einkommensgrundlagen hängen häufiger von intakten Ökosystemen ab, beispielsweise in der Landwirtschaft. Zugleich haben ärmere Bevölkerungsgruppen weniger Möglichkeiten, sich an Klimaveränderungen anzupassen oder sich vor ihnen zu schützen. So verschärft der Klimawandel die Lage derjenigen, die bereits am Existenzminimum leben.

3 Ungleichheit verhindert politische Lösungen

Wenn Menschen in extremer Armut ihre gesamte Zeit dafür aufwenden müssen, ihr Überleben zu sichern, bleibt ihnen kaum eine Möglichkeit, politisch aktiv zu werden. In vielen Ländern ist die Beteiligung von ärmeren Menschen an Wahlen und politischen Prozessen deshalb gering – auch politische Ämter haben Menschen in Armut nur selten inne.

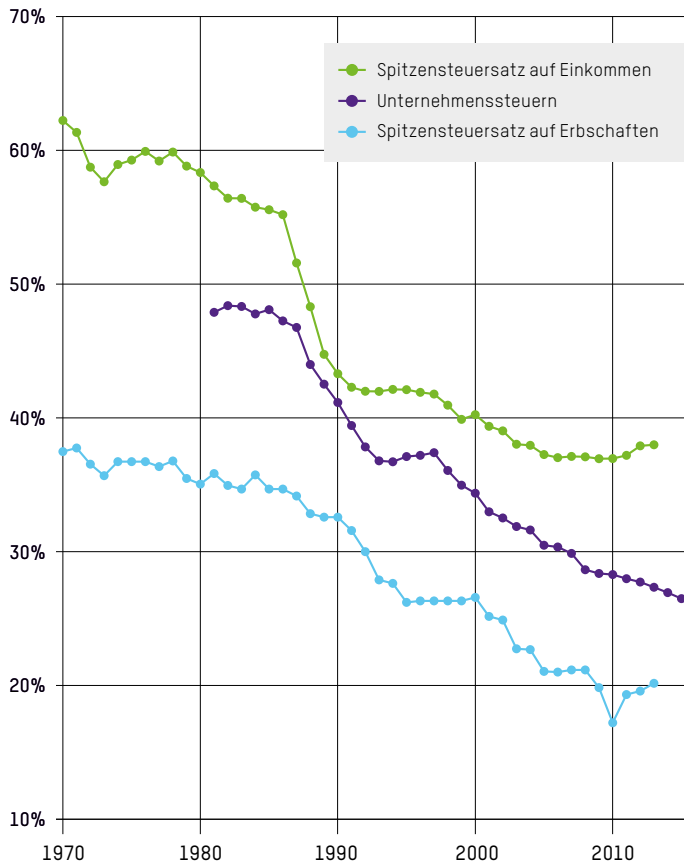
Bleibt Menschen in Armut ihr Recht auf Teilhabe verwehrt, werden zahlreiche Stimmen nicht gehört. Zugleich ist es einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Reichen gelungen, politische Regeln zu ihren Gunsten zu gestalten – auf Kosten weiter Teile der Bevölkerung.



VERTEILUNG GLOBALER EINKOMMENSGEWINNE 1980–2016

Einkommensgewinne sind sehr ungleich verteilt. Zwischen 1980 und 2016 erhielten die globalen Spitzenverdiener*innen, d.h. das oberste Prozent der Einkommenspyramide, 27 Cent von jedem US-Dollar des globalen Einkommenswachstums. Für die ärmeren 50 Prozent der Weltbevölkerung blieben nur 12 Cent pro US-Dollar.³⁸

ENTWICKLUNG DER STEUERSÄTZE FÜR REICHE EINZELPERSONEN UND UNTERNEHMEN³⁹



„Die Reichsten müssen ihren fairen Steuerbeitrag leisten. [...] Derzeit tun sie das Gegenteil. Die Spitzensteuersätze für die wohlhabendsten Menschen und Konzerne sind auf dem niedrigsten Stand seit Jahrzehnten. Durch Steuervermeidung in beispiellosem Umfang drücken Superreiche ihren Beitrag sogar noch weiter. Würden unsere Regierungen Reichtum gerecht besteuern, [...] könnten wir sicherstellen, dass jedes Kind die Chance auf eine Zukunft hat. Wir könnten sicherstellen, dass niemand Angst haben muss, zu erkranken, weil er oder sie sich die Arztrechnungen nicht leisten kann. [...] Wir könnten – und wir sollten – diesen Reichtum nutzen, um bessere und gleichere Wirtschaftssysteme und Gesellschaften aufzubauen.“

Nick Hanauer, Unternehmer und Risikokapitalgeber

Leere Staatskassen – tödliche Folgen

In einer Vielzahl von Staaten ist es reichen Interessengruppen und großen Konzernen gelungen, ihren Steuerbeitrag zu drücken. In Industrieländern wurden die Spitzensteuersätze für Einkommens-, Unternehmens- und Erbschaftssteuern in den vergangenen Jahrzehnten massiv gesenkt.

Die tatsächlich gezahlten Steuersätze sind zudem für all jene deutlich niedriger, die ihren Reichtum in Steueroasen verschieben.⁴⁰ Dort liegen geschätzte 7,6 Billionen US-Dollar Privatvermögen – und damit entgehen Staaten und deren Bürger*innen weltweit ca. 200 Milliarden US-Dollar Steuereinnahmen pro Jahr.⁴¹

Vermögende und Konzerne drücken sich so um ihren fairen gesellschaftlichen Beitrag. Am Beispiel der Steuergesetzgebung zeigt sich, dass es einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Reichen und Konzernen gelungen ist, politische Regeln zu ihren Gunsten zu gestalten. Mehr noch: Zugleich gelang es, die Idee des „schlanken Staats“, der möglichst wenig Geld ausgibt, zu etablieren. Doch marode Infrastruktur und mangelndes Fachpersonal im Gesundheits- und Bildungsbereich sind eine mindestens ebenso große Bürde für zukünftige Generationen wie Staatsschulden.

Mangelnde soziale Infrastruktur hat zudem bereits heute tödliche Folgen: Nachweislich sterben mehr Menschen an vermeidbaren Krankheiten, wenn mehr Gesundheitsdienstleistungen aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen.⁴² Erwiesen ist hingegen die lebensrettende Rolle öffentlicher Gesundheitsversorgung. Sie leistet 90 Prozent der Geburtshilfe, die werdenden Müttern in Entwicklungsländern das Leben rettet; in nur 8 Prozent der Fälle sind es private Anbieter.⁴³

Einen schlanken Staat können sich nur die Reichen leisten. Sie kaufen sich von den negativen Folgen dieser Politik frei und nutzen teure private Gesundheitsdienste – ebenso wie Privatschulen. Für Menschen in Armut sind gewinnorientierte Gesundheits- oder Bildungsdienstleister dagegen keine Option.



Nord Tacloban, Philippinen: Rosalyn Martinez holt Wasser an einer Pumpe in einer Siedlung, die nach dem Taifun Haiyan errichtet wurde. Bis heute fehlt jedoch regelmäßiger Zugang zu sauberem Wasser.
© Aurelie Marrier d'Unienville / Oxfam

Ungleichheit überwinden: gut für uns alle

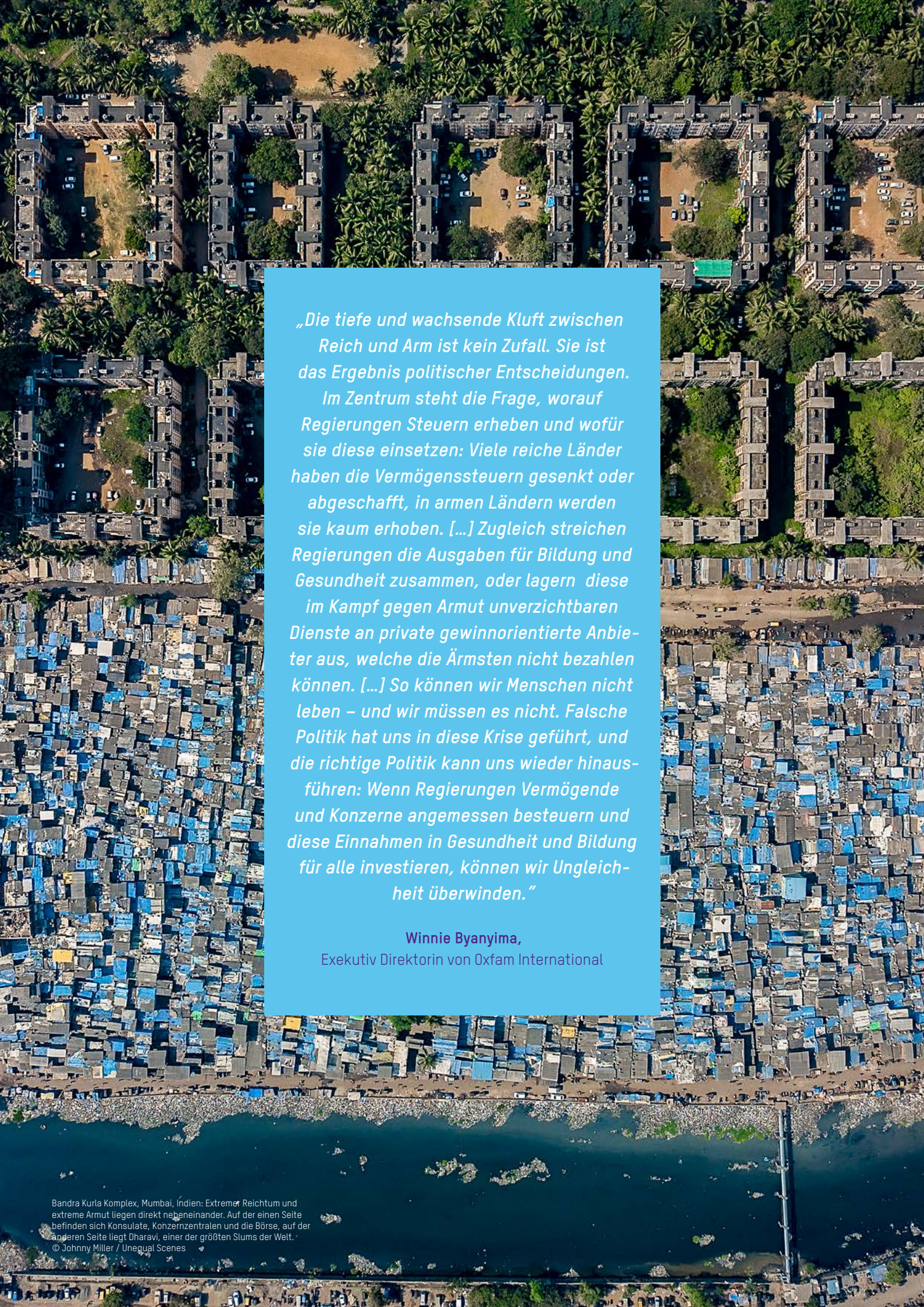
Die katastrophalen Folgen von Ungleichheit für arme wie reiche Gesellschaften sind zahlreich. Wir haben viel zu gewinnen, wenn es uns gelingt, Ungleichheit zu überwinden: mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt, mehr Solidarität und Vertrauen. In Gesellschaften mit geringerer Ungleichheit gibt es weniger Gewaltverbrechen und die Menschen fühlen sich sicherer. Weniger Ungleichheit geht zudem mit größerer Geschlechtergerechtigkeit Hand in Hand⁴⁴ und erhöht die Bereitschaft von Menschen, sich für das Gemeinwohl einzusetzen: Der Stress, mit anderen mithalten zu müssen, sinkt und setzt Energien für gemeinsames Engagement frei.

Kritiker werfen Oxfam und anderen, die soziale Ungleichheit thematisieren, vor, die Gesellschaft zu spalten. Tatsächlich ist es jedoch die tägliche Erfahrung von Ungleichheit, die den sozialen Zusammenhalt sprengt. Ungleichheit – nicht die Kritik daran – schadet der wirtschaftlichen Entwicklung, der Armutsbekämpfung, heizt die Erderwärmung an und unterhöhlt Demokratien.

Armut und soziale Ängste sind weder persönliche Schwächen noch dem eigenen Unvermögen geschuldet. Ungleichheit erzeugt diese Strukturen gesellschaftlicher Spaltung, und gemeinsam können wir sie überwinden.

Um allen Mädchen und Jungen, allen Frauen und Männern die gleiche Chance auf ein gutes Leben zu ermöglichen, brauchen wir größere Gerechtigkeit bei der Verteilung von Einkommen, Vermögen, Landbesitz, Wasser und beim Zugang zu intakter Natur. Auf Dauer kann dies nur gelingen, wenn arme und marginalisierte Teile der Bevölkerung gleichberechtigt an den Prozessen beteiligt sind, in denen über die Verteilung von Ressourcen entschieden wird. In anderen Worten: Gerechte Chancen, gerechte Verfahren und gerechte Verteilung bauen aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig.

„Investitionen in Bildung und Gesundheit sind der größte Motor für den Rückgang von Ungleichheit in Entwicklungsländern. Sie sind verantwortlich für 69% des Rückgangs.“⁴⁵



„Die tiefe und wachsende Kluft zwischen Reich und Arm ist kein Zufall. Sie ist das Ergebnis politischer Entscheidungen. Im Zentrum steht die Frage, worauf Regierungen Steuern erheben und wofür sie diese einsetzen: Viele reiche Länder haben die Vermögenssteuern gesenkt oder abgeschafft, in armen Ländern werden sie kaum erhoben. [...] Zugleich streichen Regierungen die Ausgaben für Bildung und Gesundheit zusammen, oder lagern diese im Kampf gegen Armut unverzichtbaren Dienste an private gewinnorientierte Anbieter aus, welche die Ärmsten nicht bezahlen können. [...] So können wir Menschen nicht leben – und wir müssen es nicht. Falsche Politik hat uns in diese Krise geführt, und die richtige Politik kann uns wieder hinausführen: Wenn Regierungen Vermögende und Konzerne angemessen besteuern und diese Einnahmen in Gesundheit und Bildung für alle investieren, können wir Ungleichheit überwinden.“

Winnie Byanyima,
Exekutiv Direktorin von Oxfam International

„Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung zählen zu den besten Instrumenten, die Regierungen zur Verfügung stehen, um Ungleichheit zu bekämpfen und Armut zu überwinden.“⁴⁶

Internationaler Währungsfonds

„Öffentliche soziale Grunddienste sowie soziale Sicherung reduzieren Ungleichheit und Armut, das zeigen Untersuchungen aus über 150 Ländern in einer Zeitspanne von über 30 Jahren.“⁴⁷

Jorge Martinez-Vazquez & Blanca Moreno-Dodson

„Von weniger Ungleichheit profitieren wir alle: durch weniger Kriminalität, mehr Vertrauen, bessere Gesundheit, sowie längere und glücklichere Leben.“⁴⁸

Kate Pickett & Richard Wilkinson

Für Solidarität und Weltoffenheit eintreten!

Wirtschaft und Staat müssen für die Menschen funktionieren, nicht die Menschen für Wirtschaft und Staat: Dies umzusetzen, ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft – und insbesondere ein Auftrag an die Politik. Deutschland als eine der weltweit führenden Wirtschaftsmächte und die Europäische Union als größter Wirtschaftsraum der Welt sind in der Verantwortung, hierfür die Weichen zu stellen!

Nicht zuletzt hat die zunehmende Ungleichheit in zahlreichen europäischen Ländern und in Europa als Ganzes⁴⁹ rechtspopulistischen Parteien Aufwind gegeben. In der Folge kämpft die EU selbst um ihre Legitimität. Wer den Rechtspopulist*innen den Nährboden entziehen will, muss in soziale Gerechtigkeit investieren.

Die Wahlen zum Europaparlament im Mai 2019 sind eine wichtige Weichenstellung, um ein Europa zu schaffen, von dem alle profitieren. Um die wachsende Ungleichheit zu bewältigen, müssen Deutschland und seine Partner in der EU ihren Kurs ändern und eine Politik der Solidarität und Weltoffenheit verfolgen, die soziale Ungleichheit bei uns und weltweit effektiv bekämpft. Deutschland und Europa müssen ihrer globalen Verantwortung gerecht werden!

Entschiedenes Handeln in drei Bereichen ist dafür unverzichtbar: Wir brauchen **Investitionen in Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung** sowie **echte Gleichstellung**, finanziert durch eine **gerechte Steuerpolitik**, die Konzerne sowie sehr hohe Vermögen und Einkommen angemessen besteuert und Steuerschlupflöcher schließt.

OXFAM FORDERT

von der Bundesregierung sowie Deutschlands
Repräsentant*innen in den EU-Institutionen:

1. Investitionen in soziale Gerechtigkeit erhöhen!

Gebührenfreie öffentliche Bildung, Gesundheitsversorgung und soziale Sicherungsnetze sind unverzichtbar im Kampf gegen Ungleichheit – und wichtig für mehr Geschlechtergerechtigkeit. Zur Finanzierung dieser Dienste brauchen Staaten Spielraum, der nicht durch Spardiktate eingeschränkt werden darf.

– In Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung im globalen Süden investieren!

Deutschland und die EU müssen ihre Mittel für den Aufbau öffentlicher Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsysteme in Entwicklungsländern erhöhen. In diesen Bereichen eingesetzt leisten Entwicklungsgelder den größten Beitrag zum Abbau von Ungleichheit.⁵⁰ Deutschland hat sich verpflichtet, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen. Auch um die aus dem EU-Haushalt – dem sogenannten mehrjährigen Finanzrahmen – finanzierten Entwicklungsprogramme besser ausstatten zu können, muss die Bundesregierung dieses Versprechen endlich einlösen. Dafür sollten unter anderem die Einnahmen aus einer breiten Finanztransaktionssteuer genutzt werden. Private, gewinnorientierte Bildungs- und Gesundheitsanbieter in armen Ländern dürfen keine weitere Förderung erhalten. Zudem muss die Bundesregierung ihr Stimmgewicht im Internationalen Währungsfonds dafür einsetzen, dass Entwicklungs- und Schwellenländer den notwendigen finanziellen Spielraum erhalten, um Armut und Ungleichheit zu bekämpfen. Dies ist insbesondere in den ärmsten Ländern wichtig: In zwei von fünf Ländern mit niedrigen Einkommen gibt es inzwischen Anzeichen für eine Rückkehr der Schuldenkrise.⁵¹

– In Deutschland und Europa niemanden zurücklassen!

Wir brauchen eine bessere soziale Absicherung und stärkere Rechte für Arbeitnehmer*innen und Erwerbslose, für Rentner*innen, Kinder und Familien. Dafür benötigen wir mehr öffentliche Investitionen und mehr Personal für Kinderbetreuung, Schulen und Hochschulen, Gesundheitswesen und Pflege. Die Bundesregierung muss sich dieser zentralen Zukunftsthemen annehmen und sich, ebenso wie die deutschen Repräsentant*innen in den EU-Institutionen, dafür einsetzen, dass europäische Fonds, die in soziale Gerechtigkeit investieren – wie der Europäische Sozialfonds und die Europäischen Investitions- und Strukturfonds – zukünftig besser ausgestattet werden.

2. Geschlechtergerechtigkeit schaffen!

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf Einkommen, Vermögen und politische Teilhabe sind vielerorts gewaltig und müssen abgebaut werden.

– Global die Rechte von Frauen stärken!

Deutschland und die EU müssen Frauenrechte global stärken, indem sie alle Entwicklungsprogramme geschlechtergerecht gestalten und Frauenorganisationen finanziell stärker fördern.

– Gleichstellung in Deutschland und Europa vorantreiben!

In der EU verdienen Frauen im Durchschnitt 16 Prozent weniger als Männer, in Deutschland sogar über 21 Prozent.⁵² Deutschland und die EU müssen Gleichberechtigung und gleiche Entlohnung voranbringen, u.a. durch EU-weite Mindestlohnvorgaben und eine geschlechtergerechte Gestaltung des EU-Haushalts. Frauen benachteiligende Regelungen im Erb-, Steuer- und Arbeitsrecht, wie beispielsweise das Ehegattensplitting, gehören abgeschafft. Für eine geschlechtergerechte Umverteilung der unbezahlten Pflege- und Sorgearbeit müssen größere Anreize geschaffen und diese Arbeiten aufgewertet werden.



Fazilpur, Bangladesch: Schulkinder zeigen das Victory-Zeichen am Ende eines Schultages.
© Abir Adullah / Oxfam

3. Steuern gerecht und sozial gestalten!

– Steuervermeidung stoppen!

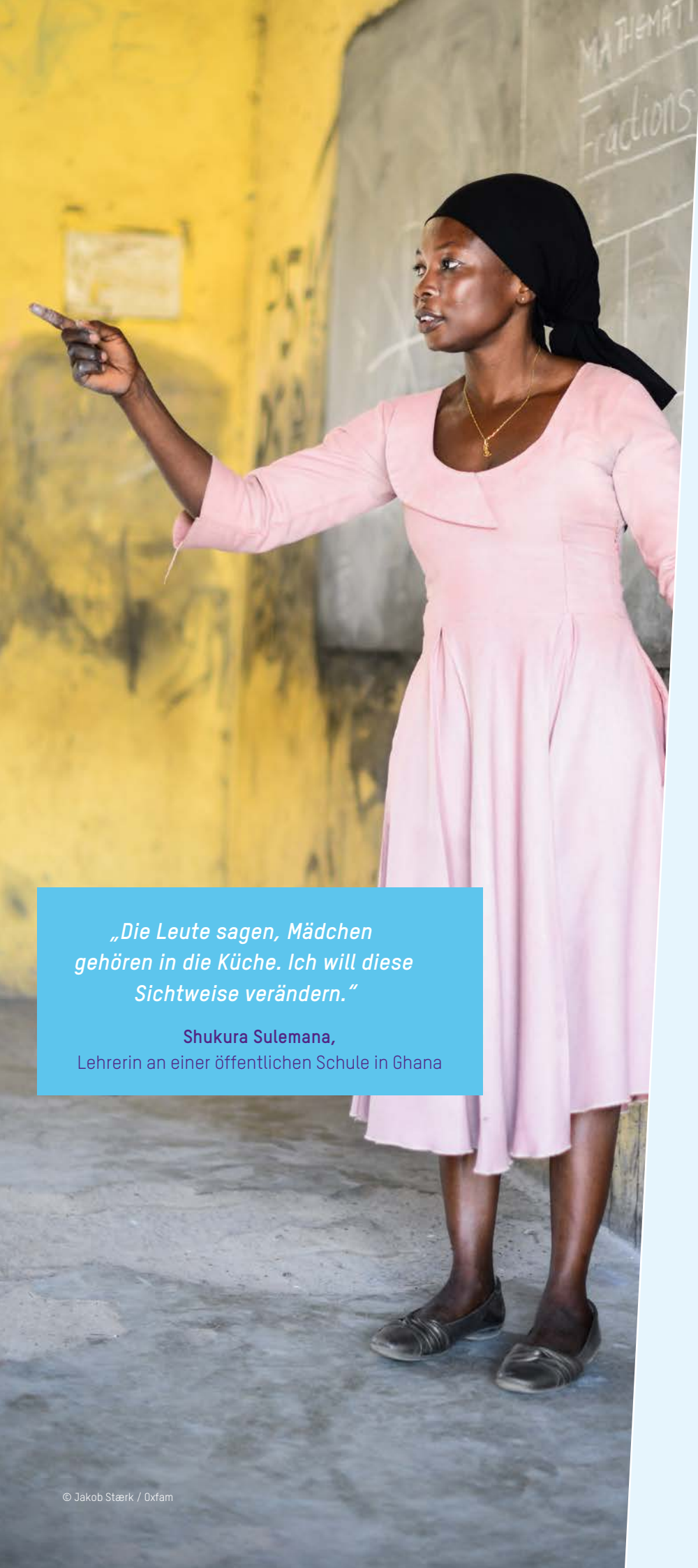
Die Steuervermeidung von Konzernen kostet Entwicklungsländer mindestens 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Auch die Länder der EU, inklusive Deutschland, verlieren so Milliarden. Nur entschiedenes europäisches und globales Handeln kann das Verschieben von Gewinnen und Vermögen in Steueroasen beenden. Die hierfür notwendige Transparenz muss eine nach Ländern aufgeschlüsselte öffentliche Berichterstattung von Konzernen über die dort erzielten Gewinne und darauf gezahlten Steuern schaffen. Nötig ist zudem eine Schwarze Liste von Steueroasen mit wirkenden Sanktionen, von denen sowohl Entwicklungsländer als auch die EU-Mitgliedstaaten profitieren.

– Konzerne angemessen besteuern!

Damit Konzerne ihren fairen Steuerbeitrag leisten, muss der ruinöse Wettlauf um die geringste Unternehmensbesteuerung innerhalb und außerhalb der EU beendet werden. Die Bundesregierung und die Repräsentant*innen Deutschlands in den EU-Institutionen sollten sich für europa- und weltweite Mindeststeuersätze einsetzen und eine EU-Digitalsteuer unterstützen, um Internetgiganten wie Facebook & Co. angemessen zu besteuern.

– Superreiche stärker in die Verantwortung nehmen!

Erbschafts- und Vermögenssteuern sind von zentraler Bedeutung, um Chancengleichheit zu fördern sowie ererbte Macht und Privilegien zu verringern.⁵³ Eine weltweite Vermögenssteuer von nur 0,5 Prozent – die das reichste Prozent in jedem Land betrifft – reicht aus, um allen 262 Millionen Kindern, die derzeit nicht zur Schule gehen, einen Schulbesuch zu ermöglichen und um staatliche Gesundheitsversorgung zu schaffen, die 3,3 Millionen Menschen das Leben retten kann.⁵⁴ Selbst der Internationale Währungsfonds, die Weltbank, Bill Gates und das britische Magazin *The Economist* rufen nach höheren Steuern auf Vermögen – um die wirtschaftliche Entwicklung zu stärken.⁵⁵ Auch die Bundesregierung muss die Reichsten stärker in die Finanzierung öffentlicher Infrastruktur einbinden.

A woman, Shukura Sulemana, is standing in a classroom, pointing her right index finger towards a chalkboard. She is wearing a light pink, long-sleeved, knee-length dress and a black headscarf. The chalkboard behind her has the words "MATHEMATICS" and "Fractions" written on it. The wall to the left is yellow and has some papers pinned to it.

„Die Leute sagen, Mädchen gehören in die Küche. Ich will diese Sichtweise verändern.“

Shukura Sulemana,
Lehrerin an einer öffentlichen Schule in Ghana

Gemeinsam gegen Ungleichheit

Oxfam setzt sich zusammen mit engagierten Bürger*innen sowie zahlreichen anderen Organisationen aus der Zivilgesellschaft im In- und Ausland gegen Ungleichheit ein. In Berichten weisen wir auf ihre negativen Folgen für die Armutsbekämpfung, die Umwelt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt hin. Politiker*innen fordern wir auf, konkrete Veränderungen einzuleiten. Durch Engagement, Aktionen und ausdauerndes Nachhaken tragen wir zum politischen Wandel bei.

In Deutschland hat sich Oxfam gemeinsam mit über 30 Organisationen im Bündnis „Reichtum umverteilen – ein gerechtes Land für alle!“ zusammengeschlossen. International findet parallel zum jährlichen Weltwirtschaftsforum in Davos im Januar die Aktionswoche der „Fight Inequality Alliance“ statt. Frauen-, Umwelt-, Entwicklungs- und Jugendorganisationen sowie Gewerkschaften kommen zusammen und zeigen, was alle gewinnen können, wenn wir Ungleichheit überwinden.

Literatur

- 1 Eigene Berechnungen auf Basis von Forbes (2018): [The World's Billionaires](#). Die zu Grunde gelegten Daten von Forbes beziehen sich auf den Zeitraum April 2017 bis März 2018. Detaillierte Erläuterungen zu den Berechnungen finden sich in der englischsprachigen Erklärung unserer Methoden: P. Espinoza Revollo et al. (2019): [Public good or private wealth? Methodology Note](#).
- 2 Eigene Berechnungen auf Basis von A. Shorrocks, J. Davies und R. Lluberas (2018): [World Wealth Report 2018](#), Credit Suisse. Die zu Grunde gelegten Daten der Credit Suisse beziehen auf den Zeitraum Juli 2017 bis Juli 2018.
- 3 World Bank (2018): [Poverty and Shared Prosperity](#).
- 4 Eigene Berechnung. P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 5 Eigene Berechnungen auf Basis von A. Shorrocks, J. Davies und R. Lluberas (2018) op cit. und Forbes (2018) op cit. Erläuterungen siehe P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 6 A. Shorrocks et al. (2018) op cit. und Forbes (2018) op cit.
- 7 Die Anzahl der Milliardär*innen wuchs von 1.125 im Jahr 2008 auf 2.208 im Jahr 2018. Für die Zunahme des Vermögens der Milliardär*innen, betrachten wir nur knapp 1.900 Milliardär*innen, die in sowohl 2017 als auch 2018 auf der Forbes Liste stehen. P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 8 Im Jahr 2018 stieg die Zahl der Milliardär*innen auf der Liste im Saldo um 165 an (151 verließen die Liste, zugleich kamen 316 Personen hinzu). P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 9 World Bank (2018) op cit.
- 10 Eigene Berechnungen auf Basis von A. Shorrocks, J. Davies und R. Lluberas (2018) op cit.
- 11 Deutscher Gewerkschaftsbund (2018): [Verteilungsbericht 2018](#).
- 12 M. M. Grabka, J. Goebel (2018): [Einkommensverteilung in Deutschland](#), DIW Wochenbericht 21/2018.
- 13 Als Armutsgrenze gilt ein Einkommen von weniger als 60% des Medianeinkommens. Der Höchststand besteht seit Beginn der neuen Zeitreihe im Jahre 1996. In E. Seils, J. Höhne (2018): [Einkommensarmut in Deutschland erreicht neuen Höchststand. Eine Kurzauswertung aktueller Daten des Mikrozensus 2017](#). WSI Policy Brief Nr. 26.
- 14 Dorothee Spannagel (2018): [Dauerhafte Armut und verfestigter Reichtum](#). WSI-Verteilungsbericht 2018. WSI Report 43/2018.
- 15 Vermögenszuwachs der 105 deutschen Milliardär*innen, die sowohl 2017 als auch 2018 auf der Forbes-Liste standen. Eigene Berechnungen auf Basis von Forbes (2018) op cit.
- 16 UN Women (2018): [Turning Promises Into Action: Gender equality in the 2030 Agenda For Sustainable Development](#).
- 17 Männer besitzen global ca. 60% des Vermögens, laut A. Shorrocks et al. (2018) op. cit.
- 18 World Bank (2012): [World Development Report 2012](#).
- 19 World Bank (2018) op cit.
- 20 D. Pimentel et al. (2018): [Reward Work, Not Wealth](#). Oxfam International.
- 21 C.D. Deere und C.R. Doss (2006): [The Gender Asset Gap: What Do We Know and Why Does It Matter?](#) *Feminist Economics* 12(1–2): 1–50.
- 22 Quelle für unbezahlte Sorgearbeit: McKinsey Global Institute. (2015): [The Power of Parity](#). Jahresumsatz von Apple: Apple (2018): [Consolidated Fiscal Statement 2017](#). Der Jahresumsatz lag im Jahr 2017 bei 229,3 Mrd. US-Dollar.
- 23 OECD (2018): [Education at a Glance 2018](#).
- 24 Nur 0,4% der Mädchen aus den einkommensschwächsten 20% der Haushalte setzen ihre Bildung nach der Mittelstufe fort. Für Jungen die aus Familien mit den 20% höchsten Einkommen stammen sind es 35,7%. Kenya National Bureau of Statistics (2015): [Kenya Demographic and Health Survey 2014](#).
- 25 B. Brauns, L. Frehe, P. Blickle und J. Stahnke (31. März 2016): [Wer früher stirbt, war länger arm](#). Die Zeit.
- 26 In den reichsten Teilen São Paulos liegt die Lebenserwartung bei 79 Jahren, in den ärmsten Vierteln der Stadt sind es 54 Jahre. Rede Nossa São Paulo (2017): [Mapa das Desigualdades de São Paulo 2016](#).
- 27 R. Wilkinson und K. Pickett (2018a): [The Inner Level. How More Equal Societies Reduce Stress, Restore Sanity and Improve Everyone's Wellbeing](#). Penguin.
- 28 K. Pickett und R. Wilkinson (2018b): [The enemy between us: how inequality erodes our mental health](#). Open Democracy.
- 29 Siehe auch Olaf Groh-Samberg, Nepomuk Hurch, Nora Waitkus (2018): [Statuskonkurrenz und soziale Spaltung](#). In WSI Mitteilungen 5/2018. S.347–357
- 30 A. Shorrocks et al. (2018) op cit.
- 31 F. Alvaredo, L. Chancel, T. Piketty, E. Saez und G. Zucman (2017): [The World Inequality Report 2018](#).
- 32 Nach Angaben der Weltbank wird es bei gleichbleibenden wirtschaftlichen Wachstumsraten nicht gelingen, extreme Armut bis 2030 zu beenden, wenn die unteren 40% der Einkommen nicht stärker steigen als die Einkommen im Durchschnitt. World Bank (2018) op cit.
- 33 World Bank (2018) op cit.
- 34 Gesundheitskosten führen für 100 Millionen Menschen im Jahr dazu, dass sie in extreme Armut geraten. World Health Organization und World Bank (2017): [Tracking Universal Health Coverage: 2017 Global Monitoring Report](#).
- 35 Für Länder mit einem niedrigen mittleren Einkommen liegt die neue internationale Armutsgrenze bei 3,20 US-Dollar pro Person und Tag. Für Länder mit einem hohen mittleren Einkommen liegt sie bei 5,50 US-Dollar. World Bank (2018) op. cit.
- 36 D. Woodward (2015): [Incrementum ad Absurdum: Global Growth, Inequality and Poverty Eradication in a Carbon-Constrained World](#). *World Social and Economic Review*. No. 4, 2015.
- 37 T. Gore (2015): [Extreme Carbon Inequality](#). Oxfam Media Briefing.
- 38 F. Alvaredo et al. (2017) op cit.
- 39 Berechnet für 20 Länder mit hohem Einkommen. Daten für Einkommenssteuern und Erbschaftsteuer: K. Scheve und D. Stasavage (2016): [Taxing the Rich: A History of Tax Fairness in the United States and Europe](#). Princeton University Press. Daten für Unternehmenssteuern: Tax Foundation. Details siehe P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 40 E. Berkhout. (2016): [Tax Battles: The dangerous global race to the bottom on corporate tax](#). Oxfam und G. Zucman (2015): [The Hidden Wealth of Nations](#). University Press of Chicago.
- 41 G. Zucman (2015) op cit.
- 42 R. Moreno-Serra und P. Smith (2011): [The Effects of Health Coverage on Population Outcomes: A Country-Level Panel Data Analysis](#). Results for Development Institute Working Paper.
- 43 P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 44 IWF (2018): [Pursuing Women's Economic Empowerment](#).
- 45 N. Lustig (2015): [The Redistributive Impact of Government Spending on Education and Health: Evidence from Thirteen Developing Countries in the Commitment to Equity Project](#). Commitment to Equity (CEQ) Working Paper Series 30, Tulane University.
- 46 IWF (2017): [Fiscal Monitor: Tackling Inequality](#). IWF.
- 47 Zeitraum 1970 bis 2009, J. Martinez-Vazquez und B. Moreno-Dodson (2014): [The Impact of Tax and Expenditure Policies on Income Distribution: Evidence from a Large Panel of Countries](#). Georgia State University.
- 48 R. Wilkinson und K. Pickett (2018a): [The Inner Level. How More Equal Societies Reduce Stress, Restore Sanity and Improve Everyone's Wellbeing](#). Penguin.
- 49 European Union (2018): [Sustainable development in the European Union. Monitoring report on progress towards the SDs in an EU context](#). 2018 edition.
- 50 Siehe Klasen et al. (2018): [Economic Inequality and Social Progress](#). In *Rethinking Society for the 21st Century*. Report by the International Panel on Social Progress. Cambridge University Press.
- 51 IWF (2018): [List of LIC DSAs for PRGT- Eligible Countries](#).
- 52 Daten für 2016. Eurostat (2018): [Gender Pay Gap Statistics](#).
- 53 B. Brys et al. (2016): [Tax Design for Inclusive Economic Growth](#). OECD.
- 54 Eigene Berechnung. P. Espinoza Revollo et al. (2019) op cit.
- 55 IMF (2013): [Taxing Times](#) IMF Fiscal Monitor; World Bank (2016): [Taking on Inequality, Poverty and Shared Prosperity 2016](#); P. Toynbee (2018, September 18): [The African youth boom: what's worrying Bill Gates](#). The Guardian; The Economist (2018, August 9): [Overhaul tax for the 21st century](#).

Links zu allen verwendeten online verfügbaren Quellen sind in der digitalen Ausgabe dieser Publikation unter www.oxfam.de/im-oeffentlichen-interesse-verfuegbar.

Impressum

Oxfam ist eine internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, die weltweit Menschen mobilisiert, um Armut aus eigener Kraft zu überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-Verbund 19 Oxfam-Organisationen gemeinsam mit 3.600 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern.

Herausgeber: Oxfam Deutschland e. V., Januar 2019

V.i.S.d.P.: Marion Lieser, Oxfam Deutschland e. V., Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel.: +49 (0)30 45 30 69 0, E-Mail: info@oxfam.de

Deutsche Zusammenfassung und Ergänzung des Kampagnenreports „Public Good or Private Wealth“. Vollständiger Text unter www.oxfam.de/public-good-private-wealth

Konzeption und Übersetzung: Ellen Ehmke

Redaktion: Sandra Dworack, Tobias Hauschild, Julia Jahnz, Jörn Kalinski, Nikolai Link, Pia Schwertner

Layout: Ole Kaleschke, www.olekaleschke.de

www.oxfam.de

OXFAM SETZT SICH GEGEN SOZIALE UNGLEICHHEIT EIN.

Unterstützen Sie unsere
Kampagnenarbeit mit Ihrer Spende!



BITTE SPENDEN SIE AN:

Oxfam Deutschland e.V.
Spendenkonto:
IBAN: DE87 3702 0500 0008 0905 00
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500 BLZ: 370 205 00
Stichwort: KAMPAGNEN
www.oxfam.de/spenden



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutscher
Spendenrat e.V.